

für sehen unnd durch ainen unners Convents. oder ainen lay-
briester. des haben wir volle macht«.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- ¹ Paul Mai: Die Augustiner-Chorherren in Bayern. Regensburg 1999, S. 9.
- ² Georg Schwaiger: Mönchtum, Orden, Klöster. München 1994, S. 60.
- ³ Wilhelm Liebhart: Die Bedeutung des Augustiner-Chorherrenstifts Indersdorf für das Dachauer Land. Amperland 18 (1982) 298.
- ⁴ Vgl. auch hierzu: Hans Kornprobst: Vorhut der Säkularisation: Die Aufhebung. In: Das Augustiner-Chorherren-Stift Indersdorf. Hrsg: Heimatverein Indersdorf. Markt Indersdorf 2000, S. 69–93.
- ⁵ Robert Böck: Wallfahrt im Dachauer Land. Dachau 1991.
- ⁶ Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958.
- ⁷ Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg i. Br., S. 503–504.
- ⁸ Alfons Fehring: SAC: Die Klosterpfarre. Der Pfarrdienst der Ordensgeistlichen nach geltendem Recht mit einem geschichtlichen Überblick. Paderborn 1958, S. 48–71.
- ⁹ Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg i. Br., S. 1481–1484.
- ¹⁰ Friedrich Hector Graf Hundt: Die Urkunden des Klosters Indersdorf. Oberbayerisches Archiv 24 (1863), Nr. 46.
- ¹¹ OA 24, Nr. 55.
- ¹² OA 24, Nr. 77.
- ¹³ Adolf Wacker: Zur Indersdorfer Kloster- und Ortsgeschichte. In: Sonderheft Deutsche Gauen. Kaufbeuren 1905.
- ¹⁴ BayHStA, Kl Indersdorf 83, Tab. VI.
- ¹⁵ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 59.
- ¹⁶ OA 24, Nr. 82, 83.
- ¹⁷ Mayer/Westermayer: Statistische Beschreibung des Erzbistums München und Freising. III. Band. Regensburg 1884, S. 160. Sunderndorfersche Matrikel v. 1524.
- ¹⁸ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 90.
- ¹⁹ (Wie Anm. 13).
- ²⁰ Eberhard Graf v. Fugger: Geschichte des Klosters Indersdorf. München 1883, S. 102.
- ²¹ Kornprobst (wie Anm. 4) 81.
- ²² Georg Brenninger: Aus der Kirchengeschichte von Ainhofen. Amperland 31 (1995) 35. Es handelt sich um eine Chronik von 1730.
- ²³ OA 24, Nr. 877.
- ²⁴ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 94.
- ²⁵ Hermann Bauer und Bernhard Rupprecht: Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland. Band 5. München 1996, S. 19.
- ²⁶ OA 24, Nr. 321, 322.
- ²⁷ BayHStA, Kl Indersdorf 41. Vgl. auch hierzu: Wilhelm Liebhart: Das Stift Indersdorf als Grund- und Gerichtsherr. In: Amperland 37 (2001) 385. Hofmarkordnung für Albersbach. Weitere Hofmarkordnungen wurden ebenfalls von Wilhelm Liebhart im Amperland für Pipinsried, Karpfhofen, Wöhr, Harzsell, Wagenried und Straßbach ediert.
- ²⁸ OA 24, Nr. 422.

- ²⁹ OA 24, Nr. 877.
- ³⁰ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 84.
- ³¹ Max Gruber und Hella Neuner: Geschichte und Bedeutung der Gemeinden des Landkreises Dachau. In: Heimatbuch Landkreis und Stadt Dachau. Abtling-München 1971, S. 99.
- ³² BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 63.
- ³³ Pfarrarchiv Indersdorf: Kunsthistorischer Überblick zur Bau- und Ausstattungsgeschichte der Marktkirche St. Bartholomäus Markt Indersdorf. Erzb. Ordinariat München 1995.
- ³⁴ Tilman Mittelstraß: Archäologische Grabung Markt Indersdorf St. Bartholomäus: Grabungsbericht 1995.
- ³⁵ OA 24, Nr. 877.
- ³⁶ Mayer/Westermayer (wie Anm. 17) 155.
- ³⁷ BayHStA, Kl Indersdorf 83, S. 514.
- ³⁸ OA 24, Nr. 111.
- ³⁹ Fried (wie Anm. 6) 124.
- ⁴⁰ Robert Böck: Wallfahrt im Dachauer Land. Dachau 1991, S. 207.
- ⁴¹ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 11.
- ⁴² Bauer/Rupprecht (wie Anm. 5) 253.
- ⁴³ BayHStA, Plansammlung Nr. 5803; Kl Indersdorf 83, Tabelle XIV.
- ⁴⁴ Mayer/Westermayer, S. 42; OA 24, Nr. 946.
- ⁴⁵ OA 24, Nr. 890.
- ⁴⁶ Elisabeth Mecking: Pfarrei Asbach. In: Chronik der Gemeinde Petershausen. Geschichte. Band 2. Petershausen 1999, S. 115–117.
- ⁴⁷ Mayer/Westermayer, S. 42.
- ⁴⁸ Fried, S. 224.
- ⁴⁹ Vgl. hierzu: Ernst Haberkern: Funken aus alter Glut. Johannes von Indersdorf. Frankfurt/Main 1997.
- ⁵⁰ Wilhelm Liebhart: Markt Indersdorf. In: Die Gemeinden des Landkreises Dachau. Dachau 1992, S. 152.
- ⁵¹ OA 24, Nr. 890.
- ⁵² OA 25, Nr. 995.
- ⁵³ OA 24, Nr. 300.
- ⁵⁴ BayHStA, Kl Indersdorf 41 S. 86.
- ⁵⁵ Wilhelm Liebhart: Zur Geschichte der Nahwallfahrt St. Wolfgang im Dachauer Land. In: Amperland 35 (1999) 57–67.
- ⁵⁶ Gelasius Morhardt: Kurze Historische Nachricht Von dem Ursprung des Kirchls auf der sogenannten Rot-Schwaig bey Dachau. 1766.
- ⁵⁷ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 3.
- ⁵⁸ Peter Dornier: Die ältere Geschichte der Rotschwaige bei Dachau. Amperland 3 (1967) 58–61.
- ⁵⁹ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 130.
- ⁶⁰ BayHStA, Kl Indersdorf 339/1.
- ⁶¹ OA 24, Nr. 92.
- ⁶² OA 24, Nr. 93.
- ⁶³ OA 25, Nr. 995.
- ⁶⁴ BayHStA, Kl Indersdorf 41, S. 106.

Anschrift des Verfassers:

Hans Kornprobst, Propst-Morhardt-Straße 38, 85229 Markt Indersdorf

Leichenpredigten aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A.

Bis zum 2. Vatikanischen Konzil war die Leichenpredigt oder Trauerrede in der katholischen Kirche eher die Ausnahme, seitdem ist sie aber selbstverständlich im Rahmen der Liturgie für die Verstorbenen geworden. Ein Grund für die Ablehnung mag im Umstand begründet gewesen sein, dass gedruckte (!) Leichenpredigten »im lutherischen Protestantismus« entstanden,¹ eine weitere Rolle dürfte die unterschiedliche Auffassung der Totenfeier an sich gespielt haben. Bei den Protestanten konnte die individuelle Leichenpredigt mit einem zentralen biographischen Teil nur deshalb eine so zentrale Stellung einnehmen, weil am »Toten selbst und für ihn (...) nach der neuen Lehre nichts mehr getan werden«² konnte. Die katholische Totenliturgie stellt das Wort *für* den Verstorbenen und nicht das Wort *über* ihn in den Mittelpunkt. Die katholische Kirche stand diesem Brauch trotz seiner antiken und mittelalterlichen Wurzeln im 16. und auch noch im frühen 17. Jahrhundert reserviert gegenüber und akzeptierte ihn lediglich für herausragende Standespersonen.³ Dies sollte sich im Barock ändern, als die gedruckte Leichen-

predigt gerade für geistliche Würdenträger wie Bischöfe, Äbte und Pröpste selbstverständlich wurde. Dass die Leichenpredigt aber als Bestandteil der katholischen Totenliturgie in der Barockzeit schon üblich war, auch wenn die wenigsten den Weg zum Drucker fanden, zeigen gedruckte Leichenpredigtsammlungen.

Literaturgattung

Die Leichenpredigt als Teil der Predigtliteratur gehört zur Gebrauchsliteratur und Gelegenheitsdichtung der Klöster und Stifte: Jubiläen aller Art (Gründung, Jubelprofess, goldenes Priesterjubiläum), Namens- und Geburtstage der Prälaten, Reliquienerhebungen und Translationen oder auch Klostereintritte fanden ihren reichen gedruckten Niederschlag. Hier reihen sich auch die Drucke der Leichenpredigten ein. Die frühesten evangelischen Leichenpredigtdrucke erschienen noch zu Lebzeiten Martin Luthers. Die ersten lateinischen Leichenpredigten der Jesuiten sind seit 1558 und ihre Drucke seit 1564 nachgewiesen.⁴ Die bisher früheste

Oratio Funerbris
IN EXEQVIIS
REVERENDI IN CHRIS-
TO PATRIS AC MAGNIFICI
viri D. Pauli Kretz Præpositi Monasterij
Vndenstörffensis in Bauaria, ibidem in
magna clarissimorum viroꝝ frequen-
tia 8. Cal. Decembr. Anno Iubilæo
M. D. LXXV. habita &
recitata

A
M. CASPARO HELL
Aichenſi Boio. I. S.

HVIC ACCESSIT EPI-
TAPHIVM SCRIPTVM A DO-
ctissimo viro, M. Ioanne Engerdo P. L. &
Poëtices in Academia Ingolſtadienſi
Professore Ordinario.

INGOLSTADII EX TYPOGRA-
phia Daudis Sartorij.

ANNO M. D. LXXVI.

Lateinische Leichenpredigt für Propst Paulus Kretz (1576).

Repro: BSB/Autor

gedruckte deutschsprachige Leichenpredigt im katholischen Bereich stammt von 1577.⁵ Die von Rudolf Lenz initiierte Personalschriftenforschung geht für das evangelische Deutschland von rund 250 000 Drucken aus.⁶ Das katholische Deutschland erreicht zweifelsohne nur einen Bruchteil dieser großen Zahl, hat aber entschieden mehr vorzuweisen, als bisher vermutet wurde. Die Forschung steht hier noch am Anfang. Dazu möchte die knappe Analyse von fünf gedruckten Leichenpredigten aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf einen Beitrag leisten.⁷

Leichenpredigt für Propst Paulus Kretz (1576)⁸

Im Zusammenhang mit der Reformation ließ der Reformeifer, der Indersdorf im 15. Jahrhundert ausgezeichnet hatte, wieder nach. Aus diesem Grund wurde 1545 aus dem verbrüdernten Stift Polling der dortige Dekan Paulus Kretz berufen und am 29. Mai 1545 zum Propst von Indersdorf gewählt. Nach den Angaben der großen Klostervisitation vom 10. bis 12. September 1560⁹ soll dies auf Wunsch Herzog Wilhelms IV. erfolgt sein. Kretz war laut dem Visitationsbericht 1515 in Polling eingetreten, 1523 zum Priester geweiht und 1530 zum Dekan gewählt worden. Das Theologiestudium in Tübingen und Ingolstadt hatte er mit dem Magister Artium beendet. Der Propst erwies sich 1560 in den Augen der Kom-

missäre als alt- und rechtgläubig. Allerdings litt er unter einer »schwachait«, vermutlich eine voranschreitende Erblindung, die ihn stark einschränkte. Die Befragung des elfköpfigen Konvents ergab, dass nach Amtsantritt des Propstes, seit 1545, neun oder zehn Chorherren aufgrund seiner Strenge, was wohl mit Reformeifer gleichzusetzen ist, das Stift verlassen hatten.¹⁰ Nach fünfzehn Jahren, zum Zeitpunkt der Visitation, war der persönliche Eifer allerdings vorüber. Bleibende Verdienste erwarb sich Kretz durch die Einrichtung eines hauseigenen Studiums und durch größere Erwerbungen für die Klosterbibliothek, wie spätere Chronisten berichten.¹¹ 1572 trat der Propst wegen seiner Erblindung und Altersschwäche zurück, drei Jahre später, am 19. Oktober 1575, verstarb er.

Was ihn interessant macht, ist die Beobachtung, dass ihm eine der frühesten katholischen, lateinischen Leichenpredigten in Bayern gewidmet wurde: Am 8. Dezember 1575 hielt Magister Caspar Hell (* Aichach, † 1608)¹² aus Ingolstadt eine Leichenpredigt in Gegenwart des neuen Indersdorfer Propstes Albert Eisenreich, des Abtes von Scheyern, des Propstes von Polling und von Mitgliedern des benachbarten Adels und sonstigen Gästen. Die Rede wurde im Januar 1576 in Ingolstadt bei David Sartorius, erweitert um ein Gedicht, eine poetisch-lyrische Grab(in)schrift, genannt Epitaphium oder Carmen Funebre, des Magisters, Professors und Poeta Laureatus Johannes Engerd (* Neustadt, † nach 1587),¹³ gedruckt.¹⁴ Hell stand noch am Anfang seiner Karriere, da er erst 1574 den Magister Artium erworben hatte. 1585 erhielt er eine juristische Professur in Ingolstadt, die er 1603 als Gegner der Hexenverfolgung verlor, aber 1608 wieder zurückerhielt. Der ältere Engerd war seit 1572 Professor für Latein und Rhetorik. Sein Totengedicht für Propst Paulus Kretz ist wohl sein frühestes und war bisher nicht bekannt. Von 1576 stammt ein weiteres, anlässlich des Jahrtages von Kanzler Dr. Simon Thaddäus Eck († 1. 2. 1574) verfasstes Totenpoem, offensichtlich eine Spezialität Engerds.

Der 80-seitige Druck ist dreigeteilt und umfasst die Abschnitte: 1. Widmung oder Epistola dedicatoria (12 Seiten) für den regierenden Propst Albert von Eisenreich (1573 bis 1585), 2. die eigentliche Oratio in funere (62 Seiten) und 3. das Carmen funebre (3 Seiten). Die Widmung schmeichelt nicht nur dem verstorbenen und dem lebenden Propst, sondern geht auch auf die Zeitumstände ein. Sie spricht von turbulenten und gefährlichen Zeiten, wobei die Reformation gemeint ist. Ausdrücklich werden die guten Werke für die Toten mit Zeugnissen aus dem AT bekräftigt. Die Predigt erweist sich – wenn auch verhalten – als Medium des konfessionellen Streits der Epoche. Es entspräche alter Tradition, verdiente Männer des öffentlichen Lebens zu loben. Der Brauch der Leichenrede wird auf das Zeugnis des NT, der Apostel und der Kirchenväter zurückgeführt; er sei nicht erst jüngst (!) geboren oder durch das Heidentum eingeführt worden: »Viderunt etiam in noua lege, salutarem hanc pro mortuis orandi consuetudinem, non super natam, nec hominum superstitione introductam (...).« Hell war also die Praxis der protestantischen und humanistisch-neulateinischen Leichenpredigt vertraut. Er führt auch persönliche Gründe auf, warum er den Auftrag übernahm. Der verstorbene Propst hatte sein juristisches Studium gefördert, zum Zeitpunkt der Exequien war Hell Praeceptor im hauseigenen Studium. Die eigentliche Leichenrede stellt ein rhetorisches Meisterwerk dar und entwickelt sich im klassischen Dialog als Frage-und-Antwort-Spiel. Der Redner beginnt mit dem Amtsantritt des verstorbenen Propstes, der in Zeiten höchster Gefahr für den Staat (»res publica«) sein Amt antrat. Die Seelen der Menschen

waren verwirrt. Das Stift befand sich in einer miserablen Lage, bis es Propst Kretz wieder hochbrachte. Er sei ein guter Philosoph, Theologe und Jurist gewesen. Sein Ruf und seine Gelehrsamkeit hätten sogar die Häretiker in Erstaunen versetzt. Hell singt das hohe Lied des Klosterlebens. Er liefert auch Details zur Biographie. Kretz erblickte im schwäbischen »Haustetten« das Licht der Welt, gemeint ist wohl Haunstetten, heute ein Stadtteil von Augsburg, was bisher nicht bekannt war. Er studierte Philosophie und Theologie in Tübingen. Sein Onkel, der Theologe Dr. Mathias Kretz, riet zum Eintritt in Polling, um dort das Studium fortzusetzen. Der Pollinger Chorherr wurde dann nach Ingolstadt geschickt, um nach einer längeren Pause die Studien mit dem Magister- und Doktorgrad abzuschließen. In Ingolstadt besuchte er Lehrveranstaltungen des bekannten Dr. Johannes Eck. Nach der Rückkehr wählten ihn die Chorherren zum Dekan. Es folgte der Ruf nach Indersdorf. Dort entwickelte Kretz eine eifrige Tätigkeit, wovon schon die Rede war. Hell weist ausdrücklich darauf hin, dass der Propst vorbildlich regierte und weder Bacchus noch der Jagd huldigte. Eine voranschreitende Erblindung, vermutlich altersbedingter Grüner Star (Glaukom), schränkte ihn ein. Dennoch führte er erblindet noch eine Fronleichnamsprozession, wohl 1572 im Jahr der Resignation, an. Zum Zeitpunkt des Todes, 1575, soll Kretz 62 Jahre Religiose und 80 Jahre alt gewesen sein, was das Geburtsjahr 1495 nahelegt.

Das Carmen funebre zählt sieben Strophen und fasst die wesentlichen Aussagen der Predigt kurz und prägnant zusammen. Johannes Engerd dichtete in Hexametern. Er bekennt, auf Wunsch seines Kollegen Hell in aller Eile das Gedicht verfasst zu haben.

Leichenpredigt für Propst Georgius II. Riezinger (1721)

Erst nach eineinhalb Jahrhunderten wird aus dem Stift Indersdorf erneut eine gedruckte Leichenpredigt überliefert.¹⁵ Sie begründete eine Tradition, die bis zur frühen Aufhebung fort dauerte. Die Predigt von 1576 war die Ausnahme gewesen.

Am 13. November 1721 hielt Abt Benedikt II. Meyding (1709–1722) von Scheyern seinem Nachbarprälaten Propst Georg II. Riezinger (1704–1721)¹⁶ eine Leichenpredigt. Der Propst von Indersdorf war anlässlich eines Kirchweihbesuches in Scheyern vom Schlag (Schlagfluss) getroffen worden und dort auch verstorben. Abt Benedict erfüllte also eine traurige Ehrenpflicht. Als Quelle lag dem Prediger die gedruckte Totenrolle vor. Seiner 14-seitigen Predigt stellte Abt Benedict II. das Thema voran »*Quis putas, est fidelis servus & prudens, quem constituit Dominus super familiam suam? Wer meinst du, daß ein treuer und vorsichtiger Knecht seye, den sein Herr über sein Hauß=Gesind verordnet?*« (Matthäus 24,45). Nach einem Vorwort (S. 1–4), »Eingang« genannt, folgen die zweiseitige Predigt (S. 4–12) und ein kurzer Epilog (S. 12–13). Im Vorwort bezieht sich der Prediger auf die Leichenpredigt des hl. Ambrosius von Mailand (Sedenzeit 374–397) auf Kaiser Valentinianus I. († 375) und erwähnt die fröhliche Kirchweih in Scheyern, in deren Verlauf aber der Gast aus Indersdorf verstarb. Der 1. Teil der Predigt hat das Thema »*Die Prälaten ist ein Dienerschaft*« (S. 4–6). Ausgehend von Genesis 25,23 »*Der Grössere wird dem Minderen dienen*« beschreibt der Prediger den Prälaten als »*Knecht*«, seine Würde als »*Stand der Dienstbarkeit*« analog der päpstlichen Titulatur »*Servus Servorum Dei*«. Propst Georg sei in der Hofmark Indersdorf geboren worden und habe in München,¹⁷ Dillingen und Ingolstadt studiert. Aufgrund seiner Tugenden wäre er nach

**FIDELIS SERVUS
ET
PRUDENS,
Sitt
Treuer und vorsichtiger Knecht
Vorgestellte
In
Einer Lob=Vhr=und Reich=Vred
Deß
Hochwürdig in GOTT Hoch=Edlen
Herrn / Herrn
G E O R G I I
Deß
Weit=berühmt=Hoch=belobten
Stufft=und Klosters Rinderstorf/
Ordinis S. AUGUSTINI Can: Regular
in Obern Bayern
Wenland Würdigst Regierenden Herrn
Vrbsten.
Sev seiner Dreyßig=Jägigen Reich=Segängnus/ vor ein
Hochen/ und Zahl reichen Versamblung abgelegt.
Durch
Den auch Hochwürdig in GOTT Hoch=Edlen Herrn/ N
B E N E D I C T U M,
Deß Hoch=Loßlichen GOTT=Hauß und Bestrenten Klosters Scheyern/
Ord: S. P. BENEDICTI
Regierenden Abbt.
Anno 1721, den 13. November.
CUM LICENTIA SUPERIORUM
Augsburg/ gedruckt bey Johann Michael Labhart / Hoch=Stiftl. Bischöfl. Buchdrucker / 17.**

Deutsche Leichenpredigt für Propst Georgius II. Riezinger (1721). Das Exemplar ist beschnitten. Repro: BSB/Autor

der Rückkehr ins Stift zum Dekan und schließlich zur Prälaten¹⁸ erhoben worden. Der »*Haupt=Zweck der Praelatur*« ist »*nichts anders, als ein getreue und kluge Verwaltung der von GOTT anvertrauten Seelen, und all anderer Güter GOTTes*«. Die »*Kluge und treue Dienerschaft*« bildet das Thema des 2. und längsten Abschnittes (S. 6–12). Abt Benedict verzeichnet die Verdienste des Verstorbenen und erwähnt die Baumaßnahmen in der Stiftskirche, wie die Vierungskuppel mit dem neuen Hochaltar, die Seitenaltäre mit den vom Propst erworbenen Katakombenheiligen Julius und Innocentius sowie die Kanzel, aber auch den Neubau der Kapelle St. Johann Baptist zu Harreszell (Gde. Markt Indersdorf), die Neugestaltung der Filial- und Wallfahrtskirche St. Ottilia zu Straßbach (Gde. Markt Indersdorf) und die Neueinrichtung des Refectoriums und der Gästezimmer im Stiftsgebäude. Der Marienverehrer errichtete den noch bestehenden marmornen Marienbrunnen im Klosterhof und anstelle eines Tanzbodens im Hofmarksdorf eine Mariensäule. Georg sei seinen Untertanen, insbesondere den Armen, ein »*Vice-Gott*« gewesen. Er ließ ein Armenregister anlegen und suchte die Armen selbst auf, um sie zu trösten und mit Speisen zu stärken. An die 300 Scheffel Brotgetreide sei den Armen trotz schwerster »*Kriegs=Troublen*« und Kriegskosten ausgegeben worden; gemeint ist der Spanische Erbfolgekrieg von 1701 bis 1715, der das Stift schwer belastete und weiter in die Schulden trieb. Im Epilog fragt Abt Benedict, warum der Prälat

gerade in Scheyern sterben musste? Trotz gewisser »Vor=*Boten der Menschlichen Sterblichkeit*« führte den Propst »der Liebs=*Antrib zur lieben Nachbarschaft*«. Hier habe er seine Lebens-Ernte in die himmlische Scheuer (Scheune), »in die *Himmliche Scheyrn*«, eingebracht. Das Wortspiel »Scheuer« / »Scheyrn« erklärt sich durch die mundartliche Aussprache.

Leichenpredigt für Propst Aquilinus I. Noder (1728)

Zu Ehren des am 17. Mai 1728 verstorbenen Propstes Aquilinus I. Noder (1721–1728)¹⁹ hielt der Münchner Kapuziner-guardian P. Benno Ostermonacensis eine Leichenpredigt,²⁰ die er dem Nachfolger Propst Innocentius Weiss (1728–1748) widmete. Die deutsche Predigt im Umfang von 42 Seiten enthält nach dem Titelblatt eine Widmungsseite für Propst Weiss,²¹ ein kurzes Vorwort (S. 5–6), das Thema der Predigt, »*Vorspruch*« genannt (S. 7), eine Einleitung (S. 7–11) und schließlich die eigentliche Predigt (S. 11–42). Das Thema lautet: »*Beati immaculati in via, qui ambulat in lege Domini. Psal. 118: Seelig seynd die Unbefleckte auf den Weeg, die im Gesetz deß HERRN wandlen.*«

Welche historischen Mitteilungen macht der Prediger? Nach Angaben von P. Benno hatte Aquilinus am 9. April 1684 das Licht der Welt erblickt, am 17. Mai 1728 war er »in den besten Stand des manlichen Alters« mit 44 Jahren aufgrund eines Unfalls verstorben. Mit fünfzehn Jahren, 1699, in Indersdorf eingetreten, führte ihn der Weg nach den Hausstudien an die Universität Ingolstadt zum Studium der Theologie und beiderlei Rechte. Zurückgekehrt unterrichtete er als Professor Theologie und Kirchenrecht. In den Stiftspfarrreien und Hofmarken Glonn (Gde. Markt Indersdorf, Lkrs. Dachau) und Pipinsried (Gde. Altomünster, Lkrs. Dachau) wirkte er als Pfarrvikar, ehe er am 17. November 1721 zum Prälaten

gewählt wurde. Besondere Fürsorge ließ er den Bettlern, Witwen und Waisen des Stiftsgebietes angedeihen, da er über die allgemeinen Almosen hinaus den Brauch einführte, alles, was nicht am Kanonikertisch verzehrt wurde, zum Teil persönlich den Armen und Bettlern auszuteilen. Davon ließ er sich auch trotz kurfürstlicher Bettelverbote nicht abhalten. Besondere Verdienste erwarb sich Aquilinus bei der Erneuerung des Gotteshauses in Glonn. In der Stiftskirche selbst ließ er einen Ölberg aufstellen und der »*H. Groß=Mutter Anna*« einen neuen Altar erbauen. Relativ breit wird das Sterben geschildert. Der Totkranke sei von erfahrenen Ärzten betreut worden, die ihm aber nicht zu helfen vermochten. Woran der Prälat litt und welcher Unfall sein Ende herbeiführte, wird nicht verraten. Rührend muss der Abschied von den Mitbrüdern gewesen sein. Lassen wir den Prediger sprechen: »*Bhüt GOTT! sagte der Gnädige Vatter zu seinen geistlichen Söhnen, Bhüt GOTT! meine in Christo geliebte Sohn und Mit=Brüder, mein Lebens=Lauff gehet zum End. Ich bin ach laider! ein gebrechlicher Mensch, und eben darumb bekenne vor GOTT und ihnen, daß auch menschlichen Fälleren (Fehlern, Anm. d. Verf.) unterworfen gewesen: Verzeychen sie mirs, was auß Schwachheit oder Unachtsamkeit geschehen, und lassen sie ihnen meine bald abfahrente Seel bestermassen befolgen seyn.*« Seine letzten Worte waren: »*Beati immaculati in via, qui ambulat in lege Domini.*« Der Prediger legte diesen ersten Vers des 118. Psalms seiner sechs Abschnitte umfassenden Predigt als Thema zugrunde: »*Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn.*«

Die lokalen Stiftschronisten überliefern ergänzend, dass der Verstorbene in Schenkenau bei Höhenwart (LK Pfaffenhofen) als Hofmarksbeamter geboren worden war. Gelasius Morhardt steuert in seiner knappen, gedruckten Stiftschronik von 1762 noch eine Anekdote bei:²² Aquilinus muss ein gut aussehender Mann gewesen sein, dem »*ein fresches Weibsbild*« während einer Übernachtung in einem Gasthof nachstellte. Der junge Priester verwies aber das »*gottlose Venus-Kind*« dem Beispiel des Thomas von Aquin folgend aus dem Schlafgemach. Morhardt bezeugt noch Erwerbungen für die Sakristei (Paramente) und die Bibliothek sowie Baumaßnahmen im Bereich der Ökonomie und Apotheke. Als Todesursache wird eine »*Hertz=Wassersucht*« konstatiert. P. Anton Zunhamer berichtet,²³ dass ein »*liederlicher Knecht*«, der den Prälaten nach München bringen sollte, die Kutsche bei Haimhausen (Lkrs. Dachau) umwarf, worauf dem Prälat »*etwaß zersprungen seyn*« musste. Daran soll er verstorben sein. Ein consilium mehrerer Ärzte, darunter der bekannte Professor Johann Adam Morasch²⁴ aus Ingolstadt, hätten sein Leben nicht mehr retten können.

*Leichenpredigt für Propst Innocentius Weiss (1748)*²⁵

Am 4. November 1748 predigte P. Joseph Mayer SJ zu Ehren des am 12. Juli 1728 gewählten und am 14. Oktober 1748 verstorbenen Propstes Innocentius Weiss.²⁶ Der Druck mit 20 Seiten wurde dem neuen Prälaten Gelasius Morhardt (1748–1768), ein gebürtiger Augsburger, gewidmet. Der Predigt ist das Thema oder der »*Vorspruch*« vorausgestellt: »*Qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, vivet. Der an mich glaubet, ob er schon gestorben wäre, wird doch leben.*« Dem Zitat aus dem Johannes-Evangelium Kapitel 11 Vers 25 folgen ein Vorwort (S. 3–4), »*Eingang und Vortrag*« genannt, die Predigt »*Dreyfaches Leben auf Erden // Nach dem zeitlichen Tod // Innocentii // Infulirten Probstens, und Prälaten zu Inderstorff.* // (S. 4–19) in drei Abschnitten und schließlich ein Epilog, genannt »*Beschluß*« (S. 19–20).

Letztes Angedencken
 Von dem Verstorbenen hinterlassen denen
 Lebendigen.
 Das ist:

Lehr- und Reich-
Predig /
 von
 Dem Hoch-Würdig: in GOTT: Wohl-Edel:
 Genädigen Herrn / Herrn

AQUILINO

Deß weitberühmten Regulierten Chorstifts
 Unterstorff Weyland würdigist: Infulirten Probstens
 und Lateranensischen Abtten Anfangs mit der That/
 dann kurz vor seinem seligen Tode durch die aller
 letzte Wort vorgetragen:
 Endlich

Bey dem Beschluß der solennen Besingnus vor einem
 hoch:ansehlichen und Wohl:reichen Auditorio widerhollet

Von

P. BENNONE OSTERMONACENSIS. Ord. Min. S. Franc.
 Capucin. der Zeit deß Convents in München Guardiano.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

München / gedruckt bey Maria Magdalena Niedlin / Wittib / Anno 1728.

Deutsche Leichenpredigt für Propst Aquilinus I. Noder (1728).

Repro: BSB/Autor

Dreyfaches
Leben auf Erden

Nach dem
Zeitlichen Tod

Des
Hochwürdigsten in Gott, Hoch-
Ehrl. gebornen Herrn /

SSRRR
INNOCENTII,

Weyland
Des Hochansehnlichen Stiffts der Reguliert.
Lateranensischen Chorherren
Infulirten Propsten / Abbt. / und
PRÆLATENS zu Indersdorff zc.

In einer
Leichenpredig

Am 4. Tag Novembris vorgestellt, und auf Verlangen
dem Druck übergeben

Von
P. JOSEPHO MAYER, Societatis JESU.

ANNO MDCCLXVIII.

Mit Erlaubnus der Oberen.

München, gedruckt bey Johann Jacob Wöhrer, Churfürstl. Hoff- und Gem. Vbl.
Kandtschafft- und Buchdrucker.

Deutsche Leichenpredigt für Propst Innocentius Weiss (1748).

Repro: BSB/Autor

Im Vorwort ist zu lesen, dass der Prälat am 14. Oktober 1748 »in der zweyten Fruhe=Stund« im 54. Lebensjahr und im 37. Professjahr als 38. Propst verstorben sei. Im 1. Teil der Predigt (S. 4–10) schilderte P. Mayer den Lebensweg des Verstorbenen bis zur Erreichung der Propst-Würde: Weiss wurde 1694 in Burghausen geboren. Im Augustinerchorherrenstift Gars am Inn, »allwo er die erste Principia der Music mit grossem Fortgang erlehret«, war er Chorknabe, ehe er in München in das »Seminarium S. Gregorii Magni« eintrat. Es handelte sich um ein 1575 von Herzog Albrecht V. gestiftetes Internat für hochbegabte, aber bedürftige Studenten, das dem Jesuitengymnasium angeschlossen war. Vom Jesuitengymnasium²⁷ führte der Weg nach Indersdorf. Schon nach »dem ersten Probier=Jahr« schickte man Weiss zum Studium der Theologie und des Kirchenrechts nach Ingolstadt und Dillingen. Der Prediger zitiert drei Jesuiten, ohne ihre Namen zu nennen, darunter ein professoraler Lehrer und zwei ehemalige Mitstudenten²⁸ des jungen Kanonikers, die sich voll des Lobes über die geistigen und wissenschaftlichen Qualitäten des jungen Innocentius äußerten. Zurückgekehrt erwarb sich der Chorkherr zunächst Verdienste als Seelsorger, ehe eine typische Klosterkarriere begann: »Er musste von dem unteren Regiers=Staffel anfangen, damit ihme also der rechte Weeg auf dessen Gipfel recht gebahnet werde.« Er war zunächst Subdekan und Dekan und soll gegen seinen Willen zum Propst gewählt

worden sein. Im 2. Teil der Predigt (S. 10–15) geht es dem Prediger um das Weiterleben des Propstes im Gedächtnis seiner geistlichen Söhne, er stellt ihn in die Reihe der großen Prälaten seit 1126. Gerade in den Zeiten des Krieges, gemeint ist der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748), insbesondere die Jahre der österreichischen Besetzung von 1742 bis 1744, soll sich der Propst bewährt haben. Besonders angelegen sein ließ sich der Propst die »Garten=Kunst«, eine persönliche Leidenschaft, die Förderung der Theologie und Bibliothek sowie mit väterlicher Strenge die Hebung der Tugend im Konvent. Im 3. und letzten Teil (S. 15–19) steht das Nachleben in den Werken im Vordergrund. Der Prediger weist auf die prachtvolle Ausstattung der Stiftskirche (Altäre, Heilige Leiber,²⁹ Ornate) hin, auf die Kirchenneubauten zu Albersbach und Ottmarshart, auf die Ausschmückung der Wallfahrtskirche Ainhofen, auf den Neubau des Pfarrhofs zu Langenpettenbach (alle Gde. Markt Indersdorf, Lkrs. Dachau) und auf den Unterhalt der Straßen, »nur damit das Fluchen, und Schelten der Fuhr=Leuth verhindert« wurde. Der Epilog greift nochmals das Thema der Predigt auf und fasst zusammen: »Ja, ja, INNOCENTIUS lebet annoch: In memoriis hominum, in den Gedächtnissen der Menschen, wegen seinen alles Lobs würdigen Verdiensten. In filiis, in seinen hier gegenwärtig=geistlichen Söhnen, als ein sorgfältig, liebevoller Vater, und endlich: quantum ad effectum suorum operum, in der Würckung seiner Wercken, als ein gerechter in einer ewigen Gedächtnuß sowohl GOTTES, als seiner selbst.«

Merkwürdig ist, dass der Prediger die Anschaffung einer Druckerpresse unterschlägt, mit der Notendrucke, unter anderem Choraldrucke, hergestellt wurden.³⁰ Nichterwähnung fanden auch der Pfarrhofneubau in Pipinsried (Gde. Altomünster, Lkrs. Dachau) und der Brückenbau über die Glonn.

Leichenpredigt für Propst Gregorius Rupprecht (1780)³¹

Die letzte Leichenpredigt aus Indersdorf führt den Wandel des Zeitgeistes im 18. Jahrhundert, der mit dem Begriff Aufklärung charakterisiert wird, deutlich vor Augen.³² Der Prediger, P. Konrad Muckensturm OSB (* 1739, † 1799), ein Mönch aus Scheyern, war als Professor der Poesie und des Kirchenrechts sowie als Präfekt am 1697 gegründeten Lyceum in Freising tätig. 1720 hatten sich 31 Benediktinerklöster, darunter Scheyern, zusammengeschlossen, um Lehrkräfte zur Verfügung stellen zu können. Zu diesen zählte am Ende des Jahrhunderts auch Muckensturm, der Historiograph der Bayerischen Benediktiner-Kongregation.³³ Von ihm ist eine weitere Leichenpredigt von 1784 auf Maria Aloysia Walburga von und zu Asch, Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Geisenfeld, bekannt.³⁴ Der Prediger war damals als Professor der geistlichen Rechte und Moraltheologie in Ingolstadt tätig. Die Trauerpredigt auf den am 9. März 1778 gewählten und am 23. Dezember 1779 verstorbenen Propst Gregorius Rupprecht stellte P. Muckensturm unter das Thema »Consummatus in brevi explevit, tempora multa. In Kurzem vollendet, hat er viele Zeiten erfüllet.« Das Zitat stammt aus dem »Buch der Weisheit« oder »Weisheit Salomos« Kapitel 4 Vers 13: »Früh vollendet, hat der Gerechte doch ein volles Leben gehabt; / da seine Seele dem Herrn gefiel, / enteilt sie aus der Mitte des Bösen.« Als seine Hauptquelle für die im Druck 18 Seiten umfassende Ausgabe erwähnt der Prediger ausdrücklich die gedruckte Totenrolle. Dem Thema folgt ein Vorwort (S. 3–5) und die dreiteilige Predigt (S. 6–18) ohne Epilog. Der plötzliche Tod des erst 37-jährigen Prälaten, der nur zwei Jahre regierte, stand im Vordergrund der Trauerpredigt, wenn

Trauerrede auf den Tod

des

Hochwürdigem, Hochedelgeborenem
Herrn Herrn

Gregorius,

der regulirten Chorherren des heiligen Augustins in dem berühmten
Stifte Indersdorf würdigsten

Großes und Lateranensischen Abtes

gehalten in der Stiftskirche daselbst
den 19. Jänner 1780.

von

P. Konrad Muckensturm

Benediktiner in Scheuren, d. Z. Lehrer der geistlichen Rechte, und Präfect in dem
hochfürstlich, bischöflichen Sacrum zu Regensburg



Freysing,

gedruckt bey Sebastian Mösner, hochfürstl. bischöflichen Hof- und
Epceischen Buchdrucker und Buchhandler.

Deutsche Leichenpredigt für Propst Gregorius Rupprecht (1780). Repro: BSB/Autor

Muckensturm sagt: »Der im Kurzen vollendet, hat viele Zeiten erfüllet? Sein Leben war kurz, aber tugendreich; Seine Tage waren wenig, aber verdienstvoll. Mit einem Worte: Kurz, und gut vollendet. Wir wollen das Leben des Hochseligen in drey ganz natürliche Epochen abtheilen, und Hochselben betrachten erstens als einen Jüngling in der Welt. Zweytens als einen Privatreligiosen im Kloster. Drittens als einen Herrn Prälaten in seiner Würde.« Dennoch: Die Predigt ist auch eine Apologie auf den Mönchsstand und das Klosterleben angesichts einer klosterfeindlichen Stimmung: »Möchte doch die Welt mit ihrem schalkhaften Auge das Innere des klösterlichen Lebens einsehen! – Möchte sie doch unpartheyisch die schwere Pflichten eines Religiosen, die Strengheiten, und Beschwernisse, die ihm täglich auf seinem Wege aufstoßen, betrachten! – Sie, die Welt, würde gewiß dieses Leben nimmermehr, als ein so gar faules, bequemes, unnützlich Leben ausschreien, und verachten: besonders da seit mehrern Jahrhunderten mit dem Klosterleben überhaupt das Priesterthum verknüpft ist – das so heilige, nützliche, nothwendige Priesterthum.« Im Verlauf der Predigt wird der verstorbene Propst zum idealen Vertreter seines Standes stilisiert. Die im Vergleich zu den barocken Reden geradezu nüchterne Leichenpredigt zeigt sich als Tugendrede.

Der in Neumarkt in der Oberpfalz geborene Leonhard bzw. Gregorius (Klostername) Rupprecht besaß »von der Mutternatur viele Talente, und eine besondere Wissensbegierde«, der Vater wird als »bescheiden« charakterisiert. Gregorius besuchte zunächst das Studienseminar in Neuburg an der Donau und dann die jesuitischen Gymnasien in Amberg und

München: »Er saß – Er las – Er schrieb, und in zweyen Jahren ward Er einer der ersten, der besten Philosophen unter den Seinen.« Er gehörte nicht zu den Philosophen, die sich »die verworrenste(n) Religionsysteme« ausdachten, die sich »selbst eine Sittenlehre nach den Trieben ihrer verderbten Natur« schmiedeten oder die verächtlich über die Religion schrieben. Denn: »Philosophie, und Religion; Wissenschaft, und Tugend sind verträglich; sie haben das größte Verhältniß mit einander. Unser Hochseliger war Philosoph, und Christ.« Als Chorberr in Indersdorf tat sich Rupprecht zunächst als Prediger hervor. 1770 hielt er bei den Paulanern in München in Gegenwart des Kurfürsten Max III. Joseph eine Predigt. »Den Predigtstuhl mußte Er (...) auf Befehl der Obern mit der theologischen Lehrkanzel vertauschen.« Hier musterte er »den finstern Quark unnützer Schulsätze« aus. Aber: »Nicht die menschliche Vernunft, nicht das Vorurtheil, sondern das göttliche Wort, die Kirchenversammlungen, die Bücher der heiligen Väter waren die reinen Quellen, aus welchen Er die geoffenbarte Wahrheiten schöpfte.« Trotz einer schwächlichen Gesundheit wurde er zum Propst gewählt. In diesem Zusammenhang spricht Muckensturm von einem »Irrthum (...), der bey vielen Weltleuten eine herrschende Meinung ist«. Ein gewählter Prälat bleibt ein Religiöser, er kann nicht frei über die Güter verfügen und seine Freunde mit Wohlthaten beglücken: »Die Güter des Klosters sind seinen Händen nur anvertrauet, daß er selbe im Name, und mit Beyziehung der Gemeinde verwalte, nach den Regeln einer vernünftigen, christlichen, klösterlichen Haushaltung verwalte.« Viel Zeit blieb dem Propst nicht. Doch »wie ein Held« verfocht er »die Rechte des Stiftes, welche der Neid, und die Feindseligkeit zu untergraben sich bemüheten«. Hier spielt der Prediger auf die schwierige Situation des hochverschuldeten Stifts an. Der Geistliche Rat³⁵ in München wollte es 1778 anlässlich der Resignation von Propst Aquilinus II. Schainberger (1768–1778)³⁶ unter Zwangsverwaltung stellen, wogegen der neugewählte Propst beim Kurfürsten erfolgreich intervenierte. 1783 wurde das Stift schließlich aufgehoben, um mit seinen Einkünften das Kollegiatstift zu Unserer Lieben Frau in München finanziell besser auszustatten.³⁷ Im Hintergrund stand die gewünschte Gründung eines Hofbistums durch Kurfürst Karl Theodor.

Ergebnisse

Die früheste unserer Predigten stammt von 1576, die letzte von 1780. Die Zeit um 1700, der Hochbarock, erweist sich als zeitlicher Schwerpunkt der Leichenpredigtgedrucke. Der Wandel des Zeitgeistes ist in den zweieinhalb Jahrhunderten durchaus zu spüren: Die noch lateinische Leichenpredigt von 1576 für Propst Paulus Kretz lebt von der Nähe zur Reformation und ähnelt im Aufbau dem zeitgenössischen protestantischen Muster. Die hochbarocken Beispiele stellen rhetorische und gelehrte Meisterleistungen sui generis dar. Die Predigten fanden in großen, öffentlich-repräsentativen Trauerveranstaltungen mit entsprechenden architektonischen Trauergerüsten (Katafalk) statt,³⁸ die in den Predigten mehrfach erwähnt werden. Die Exequien waren in ihrer Zeit herausragende gesellschaftliche Ereignisse. Die jüngste Predigt von 1780 gibt sich nüchtern, einfach, klar und knapp, sie ist defensiv-polemisch gegenüber der herrschenden Klosterfeindlichkeit und kann trotzdem den Einfluss der Aufklärung nicht verleugnen. Gibt es einen einheitlichen Aufbau? Grob gesprochen erscheint er stets dreigeteilt: 1. Titelblatt, 2. biblisches Predigtthema³⁹ mit Vorwort und 3. die Predigt. Dieser Aufbau weicht deutlich von der protestantischen Predigt ab. Haben die Leichenpredigten einen historischen Quellen-

wert?⁴⁰ Man muss sich der Auffassung anschließen, dass »kaum konkrete lebens- und familiengeschichtliche Daten«⁴¹ enthalten sind, oder anders ausgedrückt, die durchaus vorhandenen biographischen Angaben erscheinen disparat und haben gerade bei den geistlichen Personen eine völlig untergeordnete Funktion. Wir erfahren allenfalls die allgemeinen Grundzüge des vorgezeichneten Lebensweges. Dennoch lässt sich manches bisher unbekanntes biographische Detail beisteuern. Das Individuum trat zurück, da jeden Prälaten Gottes- und Menschenliebe zugleich auszeichnen musste: die Liebe zu Gott, die Verehrung der Muttergottes und der Heiligen, die Liebe zu den »geistlichen Kindern«, die Gastfreundschaft gegenüber Fremden, die Sorge für die Armen und Untertanen stellen immer wiederkehrende Stereotypen dar, ob sie nun tatsächlich stimmten oder nicht. Die Prediger zeichnen ein Idealbild, sie sagen, wie der Abt, die Äbtissin oder der Propst sein soll. Andere Quellen vermitteln von Fall zu Fall durchaus ein anderes, realistisches Bild.

Anmerkungen:

- ¹ Rudolf Lenz: Leichenpredigt, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte II. 1978. Sp. 1814–1818 (Zitat Sp. 1814).
- ² Friedhelm Jürgensmeier: Die Leichenpredigt in der katholischen Begräbnisfeier. In: Rudolf Lenz (Hrsg.): Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. 1. Band. 1975, S. 132.
- ³ Beispiele: Leichenrede des Dr. Johannes Eck für den Augsburger Bischof Heinrich IV. von Lichtenau (Sedenzeit 1505–1517) von 1517 oder des Johannes Faber für Kaiser Maximilian I. von 1519; für Kaiser Karl V. sind für 1559 mehrere bekannt. – Vgl. jetzt die verdienstvolle Erfassung des Bestandes in der Universitätsbibliothek Eichstätt bzw. in der Stiftsbibliothek Klosterneuburg in: Birgit Boge/Ralf G. Bogner (Hrsg.): Oratio Funebris. Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Zwölf Studien. Amsterdam 1999, S. 371–776. – Kritisch ist zu sagen, dass man unbedingt mit dem Bestand in der Bayer. Staatsbibliothek München (Signaturen »Res. Or. fun.« und »Bavar.«) hätte beginnen sollen. An dieser Stelle danke ich sehr herzlich Frau Maria Beringer, die mich nicht nur auf einige Predigten hinwies, sondern auch Kopien zur Verfügung stellte.
- ⁴ Jürgensmeier, S. 133.
- ⁵ Boge/Bogner, S. 373 Nr. 1.
- ⁶ Rudolf Lenz: De mortuis nil nisi bene? Leichenpredigten als multidisziplinäre Quelle unter besonderer Berücksichtigung der Historischen Familienforschung, der Bildungsgeschichte und der Literaturgeschichte. 1990, S. 21.
- ⁷ Er fußt auf meinem Beitrag »Leichenpredigten aus schwäbisch-bayerischen Klöstern als historische Quelle«, erschienen im: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 36 (2002) 303–339. Der Band ist zugleich die Festgabe für Prälat Prof. Dr. Peter Rummel zum 75. Geburtstag.
- ⁸ Zur Person Eberhard v. Fugger: Geschichte des Klosters Indersdorf von seiner Gründung bis auf unsere Zeit. München 1885, S. 69–70.
- ⁹ Anton Landersdorfer: Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560. St. Ottilien 1986, S. 246–260.
- ¹⁰ Dazu BayHStA, Kurbaiern Äußeres Archiv 4105, fol. 79–152: Administration in Indersdorf 1544–1574 und fol. 268–273: Akt über den entlaufenden Chorherr Hans Oertl.
- ¹¹ BayHStA, KL Indersdorf 12, fol. 54v–56r.
- ¹² Zur Biographie und Familie: Josef Müller/Ralf Andersson: Aichach einst und jetzt. Aichach 1997, S. 113f u.128; Laetitia Boehm/Winfried Müller (Hrsg.): Biographisches Lexikon der Ludwigs-Maximilian-Universität. Teil I: Ingolstadt-Landshut 1472–1826. Berlin 1998, S. 174f. (Artikel von M. Lanzinner).
- ¹³ Boehm/Müller, S. 100f (Artikel von K. Engleitner mit Werkverzeichnis).
- ¹⁴ Oratio Funebris / IN EXEQUIIS/REVERENDI IN CHRIS- / STO PATRIS, AC MAGNIFICI / viri D. Pauli Kretz Praepositi Monasterii / Vnderstorfensis in Bauaria, ibidem in / magna clarissimorum virorum frequen- / tia 8. Cal. Decembr. Anno Iubilaeo / M. D. LXXXV. habita & recitata / A / M. CASPARO HELL / Aichensi Boio. I. S. / HVIC ACCESSIT EPI- / TAPHIVM SCRIPTVM A DO- / ctißimo viro, M. Ioanne Engerdo P. L. & / Poetices in Academia Ingolstadiensi / Professore Ordinario. / INGOLSTADII EX TYPOGRA- / phia Daudis Sartorii. / Anno M. D. LXXXVI. (vollständiger Titel) – Die Buchstaben »I.S.« sind wohl als »Ingolstadiensis Sacerdos« aufzulösen.
- ¹⁵ BSB München, Signatur 2^o Bavar. 970.V.19: FIDELIS SERVUS // ET // PRUDENS, // Ein // Treuer und vorsichtiger Knecht // Vorgestellt // In // Einer Lob=Ehr=und Leich=Predig // Deß // Hochwürdigen in GOTT Hoch=Edlen // Herrn // Herrn // GEORGII // Deß // Weit=berühmt=Hoch=belobten // Stüfft=und Clusters Inderstorff // Ordinis S. AUGUSTINI Can. Regular. // in Oberrn=Bayrn // Weyland Würdigst Regierenden Herrn // Probst. // Bey seiner Dreyssig=Tägigen Leich=Begängnus // vor einer // Hohen // und Zahl=reichen Versammlung abgelegt. // Durch // Den auch Hochwürdigen in GOTT Hoch=Edlen Herrn/ Herrn // BENEDICTUM, // Deß Hoch=Loblichen GOTS=Hauß und Befreyten Clusters Scheyrn // Ord: S.P.BENEDICTI // Regierenden Abbt. // Anno 1721. den 13. November. // CUM LICENTIA SUPERIORUM. // Augspurg/ gedruckt bey Johann Michael Labhart/ Hoch=Fürstl: Bischöfl: Buchdrucker/ 1721. (Vollständiger Titel)

¹⁶ Fugger, S. 98–100.

¹⁷ Offensichtlich aber nicht am Jesuitengymnasium, vgl. dazu: Andreas Kraus: Das Gymnasium der Jesuiten zu München (1559–1773). München 2001, S. 413.

¹⁸ Wahl am 9. Juni 1704, eigenhändige Benediktion durch Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck (1695/96–1727) am 7. Oktober 1708. – Fugger, S. 98f.

¹⁹ Fugger, S. 100–101.

²⁰ Letztes Angedenken // Von dem Verstorbnen hinterlassen denen // Lebendigen. // Das ist: // Lehr= und Leich= / Predig // Von / Dem Hoch=Würdig: in GOTT: Wohl=Edel: // Genädigen Herrn / Herrn // AQUILINO // Deß=weitherühmten Regulierten Chorstifts // Unterstorff Weyland würdigst= Infulirten Probst // und Lateranensischen Abbt. Anfangs mit der That // dann kurz vor seinem seeligen Todt durch die aller= // letzte Wort vorgetragen: // Endlich // Bey dem Beschluß der solennen Besingnus vor einem // hoch:ansehnlichen und Volck=reichen Auditorio widerhollet // Von // P. BENNONE OSTERMONACENSI. Ord. Min. S. Franc. // Capucin. der Zeit deß Convents in München Guardiano. // CUM LICENTIA SUPERIORUM. // München / gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin / Wittib // Anno 1728. (Vollständiger Titel)

²¹ Dem // Hochwürdigen in GOTT // Wohl=Edlen Gnädigen // Herrn // INNOCENTIO // Deß // Weit=berühmten Chor=Stifts // der Regulirten Chor=Herren zu Unterstorff // würdigsten // Probst // Und Lateranensischen // Abbt. // Meinem Gnädigen Herrn // und Patron.

²² Gelasius Morhardt: Kurtze historische Nachricht von dem Ursprung und Fortgang deß Stüfft- und Klosters Ünderstorff ... 1762, S. 19f, Zitate ebd.

²³ Gemeint ist eine 1770 abgeschlossene handschriftliche Chronik »Ausführliche Nach= // richt uon den Vrsprung und Aufkommen // des unweiths Bipensried in den Holz befind= // lichen Sct. Wolfgang Kirchlein, oder Sanct // Wolfgang in der heyl: =Saul stehend. // (...) Anno 1770.« der zum Stift Indersdorf gehörenden und in der Diözese Augsburg gelegenen St.-Wolfgang-Wallfahrt bei Pipinsried. Die Handschrift liegt als Depositum des Pfarrarchivs Tandern (Lkrs. Dachau) mittlerweile im Archiv des Bistums Augsburg. – Zitate fol. 127r. – Zum Ganzen vgl. Wilhelm Liebhart: »Sanct Wolfgang in der heiligen Saul«. Zur Geschichte der Nahwallfahrt St. Wolfgang im Dachauer Land. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1996. Karl-S. Kramer zum 80. Geburtstag. 1996, S. 157–168.

²⁴ Boehm/Müller, S. 284–286 (Artikel von C. Habrich).

²⁵ Morhardt, S. 20f.; Fugger, S. 101–104.

²⁶ Dreyfaches // Leben auf Erden // Nach dem // Zeitlichen Tod // Des // Hochwürdigen in GOTT, Hoch= // Edl gebohrnen Herrn // // HERRN // INNOCENTII, // Weyland // Des Hoch= ansehnlichen Stifts der Reguliert= // Lateranensischen Chor=Herren // Infulirten Probst // Abbt // und // PRAELATens zu Inderstorff etc. // In einer // Leich = Predig // Am 4. ten Tag Novembris vorgestellt, und auf Verlangen // dem Druck übergeben // Von // P. JOSEPHO MAYER, SOCIETATIS JESU. // Anno MDCC. CLVIII. // Mit Erlaubnis der Oberen. // München, gedruckt bey Johann Jacob Vötter, Churfürstl. Hoff= und Gem. Löbl. // Landschaft=Buchdrucker. (vollständiger Titel)

²⁷ Abschluß 1710, vgl. Kraus (Wie Anm. 17), S. 413.

²⁸ Der eine war zum Zeitpunkt 1748 »an dem gegenwärtig=Kaiserlichen«, der andere »an dem Hof Ihro Durchl. Chur=Fürstin« (= wohl Maria Anna Sophie von Sachsen, verheiratet mit Kurfürst Max III. Joseph) tätig.

²⁹ Gemeint sind die Katakombenheiligen Felix und Lucius (zwei Leiber) sowie Faustus und Fortunatus (zwei Häupter), die 1741 in die Kirche kamen.

³⁰ Dazu Morhardt, S. 20.

³¹ Fugger, S. 116–120.

³² BSB München, Signatur 2^o Bavar. 970.V.25: »Trauerrede // auf den Tod // des // Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen // Herrn Herr // Gregorius, // der regulirten Chorherren des heiligen Augustins in dem berühmten // Stifte Indersdorf würdigsten // Probstes und Lateranensischen Abtes // gehalten in der Stiftskirche daselbst // den 19. Jänner 1780. // von // P. Konrad Muckensturm // Benediktiner in Scheurn, d. Z. Lehrer der geistlichen Rechte, und Präfekt in dem // hochfürstlich = bischöflichen Lyceum zu Freysing // Freysing, // gedruckt bey Sebastian Mößner, hochfürstl. bischöflichen Hof= und // Lyceischen Buchdrucker und Buchhandler. (vollständiger Titel)

³³ Anselm Reichhold: Chronik von Scheyern. Weißenhorn 1998, S. 343.

³⁴ Boge/Bogner, Nr. 458.

³⁵ Richard Bauer: Der kurfürstliche geistliche Rat und die bayerische Kirchenpolitik 1768–1802. München 1971.

³⁶ Fugger, S. 114–116.

³⁷ Bauer, S. 179–182; Cornelia Jahn: Klosteraufhebungen und Klosterpolitik in Bayern unter Kurfürst Karl Theodor 1778–1784. München 1994, S. 81–129.

³⁸ Dazu Ludwig Popelka: Castrum doloris oder »Trauriger Schauplatz«. Untersuchungen zu Entstehung und Wesen ephemerer Architektur. 1994.

³⁹ AT: Psalmen 59 (1694) und 118 (1728), Buch der Weisheit 4,13 (1780) und Buch Jesus Sirach 41,13 (1735); NT: Matthäus 24,45 (1721) und Johannes 11,25 (1748) sowie 19,27 (1686). – Die Predigt von 1576 für Propst Paulus Kretz hat kein vorangestelltes Motto.

⁴⁰ Vgl. dazu die Aufsatzbände: Rudolf Lenz (Hrsg.): Erstes, zweites und drittes Marburger Personalschriftensymposium. Forschungsgegenstand Leichenpredigten. Drei Bände. Marburg 1975, 1979 und 1984.

⁴¹ Boge/Bogner, S. 319.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster